

meinte Decker.

Das weiße iPhone des Jungen ließ sich nicht mit Plastikhandschuhen bedienen. Die Assistentin schaute Decker über die Schulter und erklärte: »Die Fingerabdrücke sind bereits abgenommen.«

Decker nickte und zog seine Handschuhe aus.

Halbherzig schlug seine Assistentin vor: »Sollten wir nicht lieber abwarten, bis ...?«

»Nicht nötig. Was man sich ohne Passwort anschauen kann, hinterlässt keine Spuren.«

Er sah sich die Mails des Jungen durch. In den letzten Tagen nichts von Interesse. Abgesehen von den für Teenager typischen Mitteilungen über unausstehliche Lehrer und ungerechtfertigten Hausarrest gab es auch keine bemerkenswerten SMS. Aber dafür einen Chat mit Emma Harriman.

Harriman ... vielleicht die Tochter von Ron

Harriman? Von Scher-Dich-zum-Teufel-Ron-Harriman? Sie tauschten sich über ein Theaterstück aus. *Die Zoogeschichte*. Emma führte Regie, Chris war einer der Schauspieler.

Decker tippte aufs Facebook-Icon.

Und in diesem Moment wurde ihm klar, dass bald die Hölle losbrechen würde.

»Seine letzte Statusmeldung stammt von heute Nacht um vier Uhr«, sagte Decker zu seiner Assistentin. »*Ron Harriman bricht seine Versprechen*«, las er vor. »*Er hat mich ausgenutzt und mir das Herz gebrochen. Ich will nicht mehr leben.*«

Mit hochgezogener Augenbraue musterte die Assistentin den Jungen eingehend. »Sieh mal einer an! Dann gibt es also doch noch einen richtigen Wahlkampf.«

Decker sah sie vielsagend an und meinte: »Ich fahre zum See runter und versuche

Harriman zu finden. Ruf mich an, sobald feststeht, wer die Obduktion übernimmt. Setz dich zuerst mit der Wache in Scranton in Verbindung. Und versuch beim Empfang herauszufinden, ob die Überwachungskameras etwas hergeben. Schau nach, ob er alleine gekommen ist. Und kontrolliere alle Autos in der Nähe.«

»Wer informiert die Angehörigen?«

»Die Adresse hast du ja.«

Auf dem Parkplatz war es feuchtkalt und trübe. Jetzt am Morgen waren es nur sieben Grad, aber bis Mittag sollte das Thermometer bis auf zwanzig Grad steigen. Das Motel war ein alter, türmchenverzierter Kasten aus morschem, grauem Holz mit drei weißen Baracken und einem Parkplatz vor jeder Zimmertür und lag oberhalb des Highway 115. Der ganze Komplex hatte die Aura eines Umspannwerks

oder eines umgebauten Schlachthofs. Etwas weiter den Hügel hinauf lag eine graue Kirche in einem Wäldchen. In der anderen Richtung lärmten Lastzüge und Pendler auf der Autobahn vorbei, die ins Tal zu den Einkaufszentren und in die Universitätsstadt Wilkes-Barre führte. Und natürlich auch nach Kanada, wenn man die entsprechende Zeit, das Geld für einen vollen Tank und gutes Urteilsvermögen mitbrachte. Zwei Stunden weiter weg begann eine andere Welt. Aber auch die Flucht nach Osten war möglich. Auch Manhattan ließ sich in zwei Stunden erreichen. Fluchtwege gab es also genug. Trotzdem blieb eine halbe Million Menschen in diesem Tal wohnen. Chris Warsinsky hatte eine andere Lösung gewählt.

Selbstmorde unter jungen Menschen waren im Wyoming Valley nicht ungewöhnlich. Sie waren sogar so häufig, dass die Presse von

einer Epidemie sprach. Aber hier handelte es sich nicht um einen gewöhnlichen Selbstmord. Im Casino Countryside Inn war die Bombe eines politischen Selbstmordattentäters explodiert.

Decker kannte Ron Harriman kaum. Er wusste, dass dieser für kurze Zeit amerikanischer Botschafter in Berlin gewesen war und jetzt bei den bevorstehenden Kongresswahlen für die Demokraten im elften Wahlkreis kandidierte. Seine Frau besaß drei Hunde, die die anderen betuchten Einwohner am Bear Creek Lake terrorisierten.

Decker bedauerte es, Harriman nicht besser zu kennen, denn dann hätte sich die Sache vielleicht rein intuitiv lösen lassen. So sah sich Decker gezwungen, Harriman bei ihrer ersten Begegnung mit einer Anklage zu konfrontieren. Kein guter Beginn in